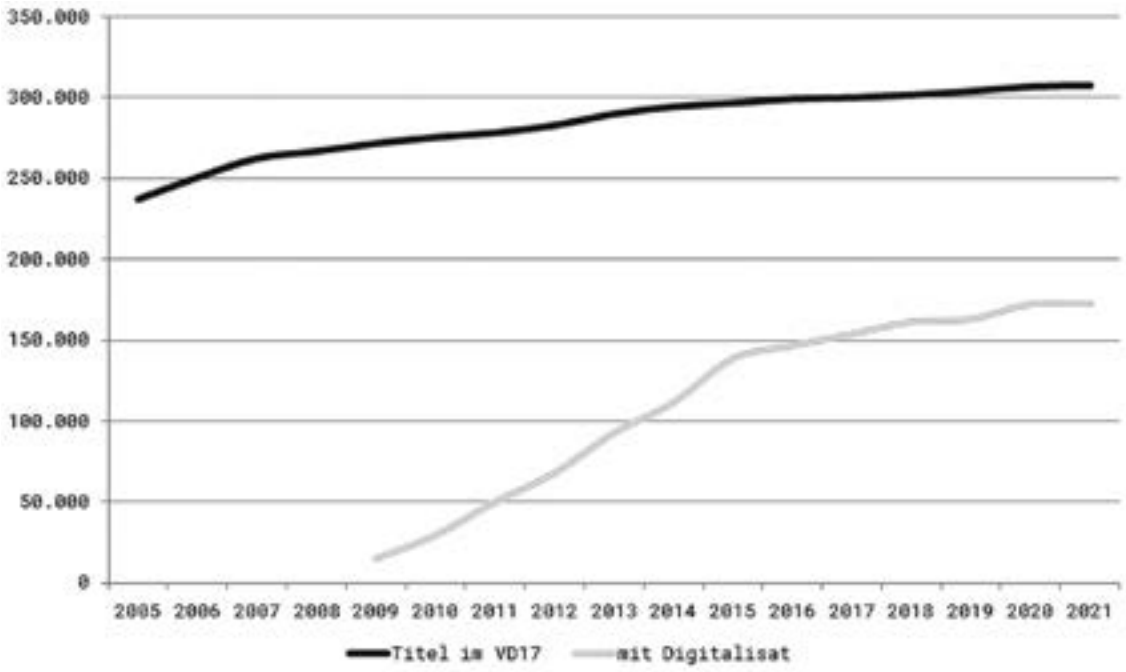
Rundgespräche zur Zukunft der nationalbibliographischen Verzeichnisse (VD)

Bericht der veranstaltenden VD17-Trägerbibliotheken (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Bayerische Staatsbibliothek München, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel)

Vorbemerkung

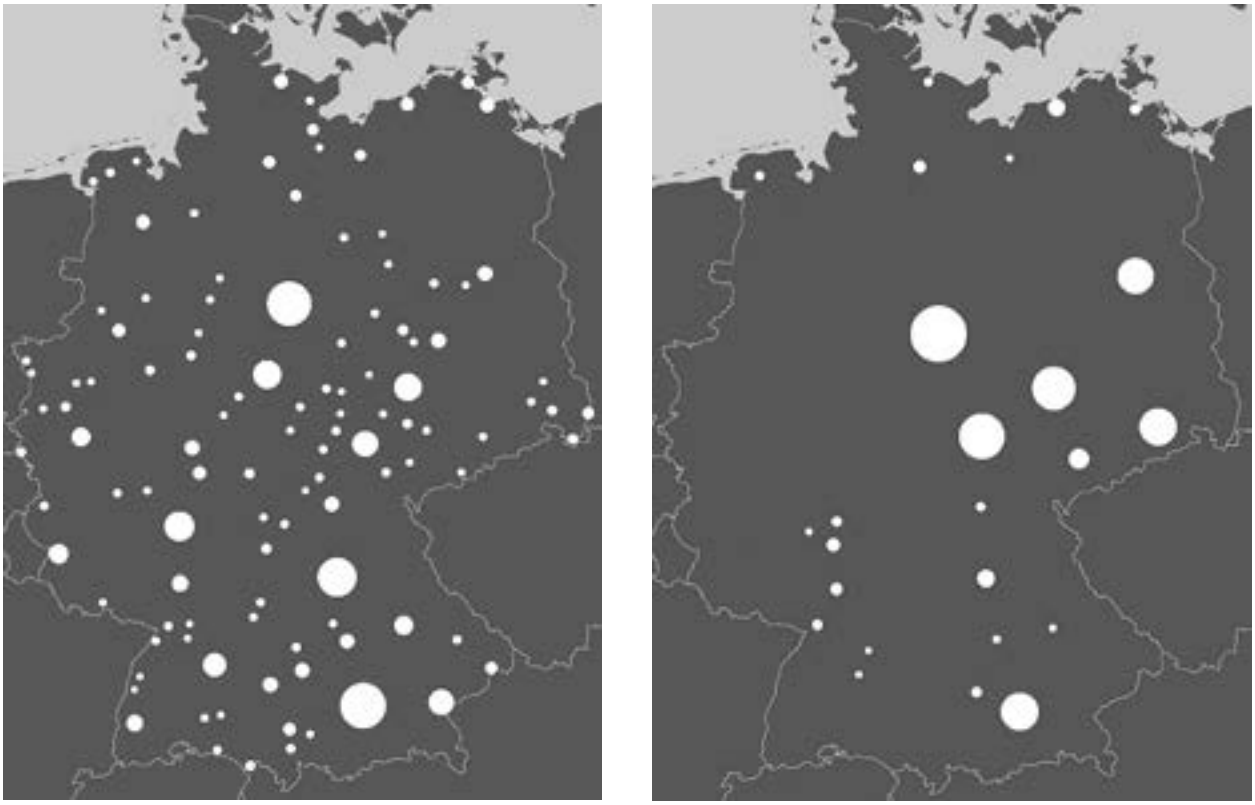
In Form der Verzeichnisse der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke (VD) fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) seit Ende der 1960er-Jahre die Erstellung einer retrospektiven deutschen Nationalbibliographie. Die drei Erschließungs- und Digitalisierungsunternehmen für das 16. bis 18. Jahrhundert sind in getrennten Datenpools nachgewiesen, ihre Eigenheiten reflektieren den Stand der technischen und bibliothekarischen Entwicklung über einen Zeitraum von mittlerweile über 50 Jahren.[1] Der Schwerpunkt dieser Rundgespräche lag auf der Weiterentwicklung des VD 17, doch sind in vielen Aspekten die Verzeichnisse gemeinsam zu betrachten.

Das 1969 begonnene »Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts« (VD 16) war zunächst als gedrucktes Werk konzipiert und wurde nachträglich in eine Datenbank überführt, die von der Bayerischen Staatsbibliothek betrieben und redaktionell betreut wird. 352 Bibliotheken sind mit Beständen im VD 16 nachgewiesen.[2] Das 1996 bis 2007 zunächst als Erschließungsprojekt der drei Bibliotheken in Berlin, München und Wolfenbüttel geförderte »Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts«



1 Entwicklung von Katalogisierung / Digitalisierung im VD 17 von 2005 bis 2021, Stand: Mai 2021

https://doi.org/10.3196/1864295020691212 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA



2 Buchbestände des 17. Jahrhunderts in Deutschland nach dem Fabian-Handbuch (links). Exemplare im VD 17 nach Bibliotheksort, Stand: Mai 2021 (rechts)

(VD 17) entstand genuin als Datenbank, wies aber mit der Einbindung von digitalen Schüsselseiten von Anfang an eine digitale Komponente auf. Es wird heute von der Verbundzentrale Göttingen gehostet und von einem Konsortium der drei Trägerbibliotheken betreut, hinzu kommen zahlreiche weitere Partner- und teilnehmende Bibliotheken. Insgesamt haben 53 Bibliotheken ihre Bestände im VD 17 erfasst. Das Projekt »Digitalisierung und Erschließung der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 18. Jahrhunderts« (VD 18) begann 2009 als verbundübergreifende virtuelle Bibliographie und digitale Bibliothek, an der inzwischen 21 Bibliotheken beteiligt sind, die Koordination liegt seit der Hauptphase des VD 18[3] bei der SUB Göttingen. An die bibliographische Erschließung in VD 16 und VD 17 schlossen sich seit 2006 bzw. 2009 die DFG-geförderten Programme zur Massendigitalisierung an, um die bibliographischen Nachweise zu ergänzen und auch die Texte zugängig zu machen.

Trotz aller Erfolge bleibt noch viel zu tun: Die von den großen Altbestandsbibliotheken längst abgeschlossenen Verzeichnisse des VD 16 und VD 17 sind noch lange nicht vollständig mit Digitalisaten versehen – und es kommen immer noch Drucke hinzu. Aus den ursprünglich für das 17. Jahrhundert geschätzten 265.000 Titeln sind heute fast 308.000 geworden. Das VD 18 steht gewissermaßen noch am Anfang: Es ist von einem Minimum von 600.000 Titeln auszugehen, von denen bislang etwa 275.000 bibliographisch erfasst und gleichzeitig digitalisiert sind.

Der Ausschuss für Wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme (AWBI) bei der DFG befasste sich 2018 grundsätzlich mit dem Stand des VD 17, insbesondere mit dem 2010 vereinbarten Masterplan zur Digitalisierung des VD 17. Dabei fiel auf, dass der Digitalisierungsgrad hinter den Erwartungen des Masterplans zurückgeblieben war – 2018 waren erst 154.000 Titelaufnahmen mit dem Link auf ein Imagedigitalisat versehen. Als Ursache wurde der zurückhaltende Antragseingang benannt, welcher seinerseits auf den damals noch geforderten hohen Eigenanteil von 50 % und die Beschränkung der Förderung auf die Digitalisierung zurückgeführt wurde. Zu bedenken ist aber auch, dass sich die Zahl der im VD 17 nachgewiesenen Ausgaben bis 2018 um 35.000 Titel erhöht hatte. Das kontinuierliche und anhaltende Anwachsen auf aktuell fast 308.000 Titel zeigt, dass für das 17. Jahrhundert noch lange keine Vollständigkeit erreicht wurde. Durch den hohen Anteil von Klein- und Gelegenheitsschrifttum und die starke Regionalität des Buchdrucks im Deutschland des 17. Jahrhunderts steht zu erwarten, dass kleinere, bislang nicht erfasste Einrichtungen erhebliche Mengen an Nova beitragen können. Das bezieht sich besonders auf Bestände, wie sie sich in Kommunal- und Kirchenbi-

https://doi.org/10.3196/1864295020691212 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

bliotheken oder in Archiven finden. Der AWBI forderte daher die Trägerbibliotheken des VD 17 auf, in Form eines Rundgesprächs die Bedarfe für die Erschließung und Digitalisierung in diesen Bereichen zu erheben und Lösungsstrategien für die künftige Förderung zu finden. Dabei sollten Vertreter*innen der bislang nicht in die VD einbezogenen bestandshaltenden Institutionen ebenso eingebunden werden wie die Träger von VD 16 und VD 18.

Die angesprochenen Trägerbibliotheken (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Bayerische Staatsbibliothek, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel) entschieden sich für die Beantragung von DFG-Mitteln für zwei Rundgespräche, die aufgrund der pandemiebedingten Einschränkungen im Juni 2021 als digitale Konferenzen durchgeführt wurden. Als unverzichtbarer Ausgangspunkt widmete sich das erste unter dem Titel »Relevanz und Perspektiven aus der Forschung / für die Forschung« den Anforderungen der aktuellen geisteswissenschaftlichen Forschung an die nationalbibliographischen Verzeichnisse. Eingeladen waren Wissenschaftler*innen, insbesondere Emerging Scholars mit Arbeitsschwerpunkten in der Frühen Neuzeit sowie aus einschlägigen, überwiegend DH-orientierten Forschungsprojekten und Konsortien. Neben der Frage nach dem Inhalt und den wahrgenommenen Lücken stand die nach der Usability der angebotenen Online-Portale sowie die Nutzbarkeit der VD-Daten für digitale geisteswissenschaftliche Forschung im Fokus. Vortragende und Themen der Impulsreferate:

- Prof. Dr. Ulrike Ludwig (Münster): Die Masse macht's? Leichenpredigten, Mandate und amtliche Druckschriften als mögliche Erweiterungsfelder der VD;
- Prof. Dr. Inken Schmidt-Voges (Marburg): Flugblätter und Flugschriften. Perspektiven für vernetzte Recherche;
- PD Dr. Klaus Kipf (München): VD als Grundlage. Erfahrungen und Anregungen aus dem VL17 mit Rückblicken auf VL16 und VLHum;
- Prof. Dr. Anja Wolkenhauer (Tübingen): Zur Findbarkeit von Übersetzungen in den VD – ein Desiderat;
- Prof. Dr. Julia Schmidt-Funke (Leipzig): Zwischen digitaler Präsentation und lokaler Autopsie. Überlegungen zu Exemplarspezifika im VD 17;
- Dr. Nikolaus Weichselbaumer (Mainz): Die VD als Forschungsdaten für die Buchgeschichte – Potenziale und Herausforderungen;
- Prof. Dr. Michael Waltenberger (München): Die Spur der Drucke: VD-Recherchen für die Geschichte musiktheatraler Formen;
- Prof. Dr. Fotis Jannidis (Würzburg): Romane und Stecknadeln. Curiose und Sehr gefährliche Reiszebeschreibung zu Skript und Datenbank;
- Prof. Dr. Bart Soethaert (Berlin): VD17-Daten als Graphen? Ein Ausblick auf semantische Nutzungsszenarien;
- Prof. Dr. Andrea Rapp (Darmstadt): Nationalbibliographische Verzeichnisse an der Schnittstelle zwischen Bibliothek und digitaler Forschung;
- Linda Freyberg, M.A. (Potsdam): Visualisierung als Präsentations- und Explorationsmethode bibliographischer Daten;
- Prof. Dr. Daniel Bellingradt (Erlangen): Externes Kommentieren in den VD-Projekten: Optionen und Lösungen;
- Dr. Elisabeth Engl (Wolfenbüttel): Volltexte für die VD – Desiderate und Perspektiven;
- Dr. Christian Bracht (Marburg): Ein verborgener Bilderschatz. Zur Erschließung von Graphiken in Büchern von VD 16 bis VD 18.

Das zweite Rundgespräch brachte unter dem Titel »Modelle aus der Praxis / für die Praxis – Bedarfsermittlung und Lösungsstrategien« Vertreter*innen von Bibliotheken, Archiven und Museen sowie einschlägiger Interessenverbände bestandshaltender Institutionen zusammen. Dabei ging es zum einen darum, die Potenziale dieser Einrichtungen für die Ergänzung der VD besser einzuschätzen. Zugleich sollten die Interessen und Bedarfe der Einrichtungen diskutiert werden, die bei einer Ausweitung der VD-Aktivitäten zu berücksichtigen sind. Berichte einschlägiger Kooperationsprojekte im Bereich der VD sollten helfen, praxisnahe Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Vortragende und Themen der Impulsreferate:

- Dr. Bernhard Grau (München): Amtsdrucksachen, graue Literatur und Bibliotheksgut in Archiven;
- Prof. Dr. Ulrike Höroldt (Berlin): Auswertung einer Umfrage zu historischen Druckschriften in Archiven;
- Dr. Mareike Rake (Hannover): Historische Buchbestände in kirchlichen Bibliotheken und Archiven;
- Susanne Haendschke (Bonn): Historische Buchbestände in Museumsbibliotheken? Versuch eines Überblicks;
- Dr. Britta Klosterberg (Halle): Kooperation im Rahmen des VD18-Projekts an der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. Erfahrungen aus der Sicht eines Kooperationspartners;
- Bruno Blüggel (Greifswald): Erschließung und Digitalisierung der Sammlung Vitae Pomeranorum. Erfahrungsbericht über ein Kooperationsprojekt;
- Dr. Christian Herrmann (Stuttgart): Repräsentanz südwestdeutscher Drucke in den VD-Projekten – Probleme und Perspektiven;
- Dr. Christine Hoffrath (Köln): With a little help from my friends. Portallösungen – Homepage mit integriertem Katalog für kleinere nichtstaatliche Bibliotheken im Rheinland.

https://doi.org/10.3196/1864295020691212 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

Ergänzende Statements und Kurzberichte beleuchteten die Situation und Desiderate kleiner Altbestandsbibliotheken in Hinblick auf Erschließung, Digitalisierung und grundlegende Infrastruktur. Sie betrafen u.a. die Kirchenbibliothek Barth und andere Bibliotheken in Mecklenburg-Vorpommern, die Predigerbibliothek im Kloster Preetz bei Kiel, die Gymnasialbibliotheken in Speyer und Koblenz sowie die Klosterbibliothek Maria Laach. In einer Podiumsdiskussion von Vertreter*innen der VD-Trägerbibliotheken und der DFG ging es um mögliche Modelle für die künftige Förderung. Beteiligt waren Dr. Christian Fieseler (SUB Göttingen), Dr. Johannes Mangei (HAB Wolfenbüttel), Michaela Scheibe (SB Berlin), Dr. Dorothea Sommer (BSB München) und Ulrike Hintze (DFG).

Die Ergebnisse wurden im Anschluss über den Abschlussbericht an die DFG dem AWBI mitgeteilt. Diesen Bericht veröffentlichen die Verfasser*innen im Folgenden mit kleinen formalen Änderungen. Eine Antwort des AWBI liegt inzwischen ebenfalls vor, die am Schluss des vorliegenden Beitrags zusammengefasst ist.

Bericht an die DFG

Ausgangssituation und Vorarbeiten

Unbestritten sind die nationalbibliographischen Verzeichnisse (VD 16, VD 17, VD 18) zentrale Arbeitsinstrumente für die Frühneuzeitforschung und besitzen großes Potenzial in der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur.

Nicht zuletzt durch das Auslaufen des auf zehn Jahre angelegten »Masterplans zur Digitalisierung des VD 17« (2010) sowie der damit verbundenen Förderlinie ist jedoch inzwischen eine Stagnation in der Entwicklung der VD zu konstatieren. Sogar das zuletzt gestartete VD 18 verzeichnet ein Abflachen des Zuwachses. Die von den großen deutschen Altbestandsbibliotheken inzwischen abgeschlossenen Verzeichnisse des VD 16 und VD 17 sind aktuell erst zu zwei Dritteln mit Digitalisaten verknüpft.

Gleichzeitig zeigen erste Projekte zu kleinen Beständen (sogenannten Streubeständen), dass die Verzeichnung insgesamt noch weit von der für eine Nationalbibliographie anzustrebenden Vollständigkeit entfernt ist. Aus den ursprünglich für das 17. Jahrhundert geschätzten 265.000 Titeln sind mit Stand August 2021 tatsächlich über 307.000 geworden und es kommen immer weitere Nova dazu. Das VD 18 enthält erst 275.000 redigierte Titel von einem geschätzten Minimum von 600.000 Drucken. Darüber hinaus wachsen die Erwartungen an die VD als Lieferanten valider Forschungsdaten, die Imagedigitalisierung muss um Volltexte und andere Services ergänzt werden.

Auf Anregung des AWBI (Ausschuss für Wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme) haben die Trägerbibliotheken des »Verzeichnisses der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts (VD 17)« zwei Rundgespräche beantragt und – nach pandemiebedingten Verzögerungen – im Juni 2021 als virtuelle Workshops durchgeführt.

Die Rundgespräche zur Zukunft der nationalbibliographischen Verzeichnisse (VD), die auch die jeweiligen Verzeichnisse für das 16. und 18. Jahrhundert (VD 16 und VD 18) einbezogen, thematisierten neue Strategien für die Erschließung und Digitalisierung Alter Drucke. In dem ersten Rundgespräch kamen Vertreter*innen aus Wissenschaft und Forschung mit Arbeitsschwerpunkten in der Frühen Neuzeit mit ihren Anliegen an die nationalbibliographische Verzeichnung zu Wort. Das zweite Rundgespräch mit Vertreter*innen aus Bibliotheken, Archiven, Museen bzw. Gremien und Interessenverbänden entwickelte praxisorientiert Wege für die zukünftige Fortführung und Erweiterung der VD. Die Verzahnung zwischen den beiden Gesprächsrunden wurde über die durchgehende Teilnahme von Vertreter*innen der Trägerbibliotheken sowie der am VD 16 und VD 18 maßgeblich mitwirkenden Bibliotheken gewährleistet.

Die Erarbeitung von bedarfsgerechten Lösungsstrategien zur erfolgreichen Weiterführung und kontinuierlichen Anreicherung der nationalbibliographischen Verzeichnung wurde durch im Vorfeld von den Trägerbibliotheken durchgeführte Erhebungen unterstützt und vorbereitet:

- Auswertungen zum aktuellen Stand der VD;
- Aufstellung noch nicht erfasster VD-relevanter Sammlungen auf Basis des »Handbuch der historischen Buchbestände« (Fabian-Handbuch);[4]
- Umfrage in Zusammenarbeit mit dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (Prof. Dr. Ulrike Höroldt) zu historischen Druckschriften in Archiven.

Kurzzusammenfassung der Rundgespräche

Impulse aus der Forschung (Rundgespräch 1)

Reichweite und Vollständigkeit

Die VD werden von der Forschung durchweg als valide Datensammlungen mit nationalbibliographischem Standard geschätzt, die Erschließungsleistung der teilnehmenden Bibliotheken wird anerkannt. Die große Menge des sonst schwer zugänglichen Klein- und Gelegenheitsschrifttums findet als Gattung mit den meisten Unikaten und potenziellen Nova besonderes Interesse als Fundus für die Wissenschaft sowie wichtige historische und sozialgeschichtliche Quelle (z.B. im Hinblick auf die so greifbaren Personen und Ereignisse). Im VD 17 stellt das Klein- und Gelegenheitsschrifttum den dominierenden Gattungstypus dar.

Betont wird gerade im Hinblick auf die geringe Verbreitung und Überlieferungschance vieler Drucke die

https://doi.org/10.3196/1864295020691212 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

Bedeutung der systematischen Erschließung auch kleinerer Sammlungen und Streubestände. Mit dem Grad der Vollständigkeit steigt die Aussagekraft der Rechercheergebnisse und garantiert letztlich die Forschungsrelevanz. Die Integration weiterer Sammlungen ermöglicht erst ein adäquates Bild von der Druckproduktion der Frühen Neuzeit und verspricht, gerade das Unbekannte zu Tage zu fördern.

Empfohlen wird die Ausweitung auf bislang wenig abgedeckte Regionen und kulturbewahrende Institutionen aller Sparten (auch im Ausland, etwa in den ehemaligen deutschen Ostgebieten). Als wesentliches Erweiterungsfeld werden die Bestände in den Archiven identifiziert. Ggf. ist an einen Abgleich mit gedruckten Bibliographien bzw. Daten aus Forschungsprojekten (z. B. Repertorium für Polizeiordnungen) sowie digitalisierten Beständen aus Spezialdatenbanken (z. B. Flugschriften, Einblattdrucke) zu denken. Der einheitlich definierte hohe Erschließungsstandard darf nicht beeinträchtigt werden, Fremddaten könnten vielmehr über entsprechende Fachportale angebunden werden.

Ausbau forschungsadäquater Tiefenerschließung / Volltexte / Bildelemente

Zentrale Bedeutung für die Forschung hat die Volltexttransformation der VD-Bestände. Die Verfügbarkeit von Volltexten erweitert die Rechercheoptionen und die Auswertbarkeit der Bestände erheblich und eröffnet z. B. über Named-Entity-Recognition (NER) realistische Wege einer Vertiefung der inhaltlichen Erschließung. Die Volltexte sollen zentral nachgewiesen werden (z. B. über eine Anpassung der VD-Funktionalitäten bzw. ein neues VD-Portal) und den Nutzenden zur eigenen Auswertung zur Verfügung stehen (wichtig für die Zitierbarkeit: Versionierung und Langzeitverfügbarkeit). Betont wird die Verlagerung weg vom Lesedigitalisat hin zum maschinellen Analysedigitalisat. Dabei sind die über Katalogisierung und Strukturdatenerfassung vorliegenden validen Metadaten (insbesondere die Normdatenverknüpfungen) von hoher Relevanz.

Die Erweiterung bzw. Optimierung der Erschließungsdaten für Analysezwecke wird insbesondere hinsichtlich Personen, Werken und ihren Beziehungen untereinander gefordert (z. B. differenzierte Beschreibung der Werk- und Expressionsebene nach RDA). Eine solche Erweiterung könnte im Rahmen von Projekten (z. B. zu Werknormdaten) und Corpora umgesetzt werden. Das große Potenzial der Gattungsbegriffe kann etwa durch die automatische Integration von Querverweisen noch besser ausgeschöpft werden (z. B. bei Verordnungen). Vorhandene Daten (z. B. zu Sprache und Übersetzungen bzw. zum Umfang) sollen besser aufbereitet werden.

Großes Interesse besteht an einer Ausweitung der normierten Erschließung und Präsentation von Exemplarspezifika, insbesondere Provenienzdaten. (Virtuelle) Sammlungsrekonstruktionen und andere Forschungsansätze erfordern eine Erweiterung der ausgabenzentrierten Digitalisierungsstrategie auf Exemplarspezifika und eine Verbesserung der Darstellung physischer Merkmale wie buchbinderischer Einheiten (Einband, Sammelbände).

Dringendes Desiderat ist eine stärkere Einbeziehung von Fragestellungen zum Themenfeld Illustrationen, Bildinhalte, Bild-Text-Beziehungen, Druckermarken und Buchschmuck mit den technischen Möglichkeiten automatisierter Bildvergleiche und Bildanalysen. Sowohl Harvesting als auch Präsentation der dank DFG-Praxisregeln qualitativ hervorragenden und deshalb für die genannten Fragestellungen sehr wertvollen VD-Digitalisate (inkl. valider Metadaten) sollen vor allem unter Nutzung des IIIF-Standards optimiert werden.

Neue Forschungsdateninfrastruktur

Die hohe Datenqualität macht die VD-Daten für neue Forschungsansätze in den Digital Humanities und damit in weit über die nationalbibliographische Verzeichnung hinausgehenden Kontexten attraktiv. Sie bilden über die VD-Nummern ein ähnlich einschlägiges Referenzsystem für Ausgaben (RDA: Manifestationen) wie die GND mit ihren Identifiern für Personen und Werke, und sie beinhalten eine Fülle von Informationen, die sich für die datenbasierte Forschung bis hin zu aussagekräftigen Datenvisualisierungen eignen. Defizite bestehen bei der praktischen Nutzbarkeit der Daten für die digitale Forschung. Gefordert werden:

- Transparenz, Präzision und Aktualität bei der Darstellung der Datenbankinhalte (Optimierung der Websites);
- Verbesserte, dynamische Downloadmöglichkeiten nutzergenerierter Treffersets;
- Gut dokumentierte und niederschwellige Schnittstellen für alle VD-Daten;
- Nutzerfreundliche Download-Formate (JSON, XML mit sprechenden Feldnamen). Regelmäßige Bereitstellung eines Vollabzugs aller VD;
- Verbesserung der Zitierbarkeit durch explizite Versionierung;
- Verbesserung des Zugriffs auf die VD-Digitalisate zum automatisierten Harvesting;
- FAIR-Prinzipien und Lizenzierung für Metadaten, Digitalisate und Volltexte;
- Annotationstool / Digitale Forschungsumgebung (unkompliziertes Einbringen von Korrekturen und Ergänzungen), dank der VD-Identifier sind beliebige Annotationssysteme möglich.

Die zukunftsfähige Umgestaltung der VD erfordert eine neue gemeinsame Oberfläche mit zeitgemäßen Such- und Auswertungsmöglichkeiten (z. B. Discovery-Lösung, dynamische Facetten). Die nachhaltige und

https://doi.org/10.3196/1864295020691212 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

dauerhafte Verankerung der VD in einer nationalen Forschungsdateninfrastruktur ist angesichts der Potenziale der Daten für die digitale Forschung fast zwingend.

Das Format der Rundgespräche soll in ein iteratives Monitoring überführt werden, um den regelmäßigen gegenseitigen Austausch zu aktuellen Forschungsansätzen und VD-Angeboten zu gewährleisten. Vorgeschlagen wird die Bildung eines Supportforums, das eine Aufgabenteilung zwischen Forschung und VD zu speziellen Themenfeldern (z. B. Erschließung bildmedialer Objekte) ermöglichen und den Rückfluss von Forschungsdaten in die VD initiieren und begleiten könnte. Voraussetzung für einen tatsächlichen Rückfluss von Forschungsdaten in die VD ist eine Honorierung der wissenschaftlichen Leistung, die etwa in Creditpoints anrechenbar sein sollte.

Impulse aus der Praxis (Rundgespräch 2)

Bestände

Nach den bisherigen Erfahrungen ergibt die Erfassung kleinerer Sammlungen auch bei dem weit fortgeschrittenen VD 17 immer noch eine Nova-Quote von durchschnittlich 10 %, bei einem hohen Anteil von Gelegenheitsschriften von 30 bis 40 % (z. B. Geistliches Ministerium Greifswald, Kirchenbibliothek Annaberg). In Archiven, kirchlichen und kommunalen Bibliotheken und anderen Institutionen sind fast immer bedeutende Sammlungen wenig verbreiteter Gelegenheitsschriften und grauer Literatur zu finden. Zu erwarten ist hier ein signifikanter Zuwachs an Titeln für alle VD. Darüber hinaus liefern zusätzliche Exemplarnachweise wertvolle Informationen, wie verbreitet ein Druck war, in welchen Kontexten er auftritt und wo es sich lohnt, nach Exemplarspezifika zu suchen.

Die kursorischen Sondierungen im Rahmen der Rundgespräche lassen den tatsächlichen Umfang unerschlossener Bestände nur ahnen. Die Zahl der bestandshaltenden Institutionen ist so unüberschaubar groß, dass auch das Handbuch von Bernhard Fabian nur den absoluten Mainstream der Überlieferung erfassen kann. Die Durchsicht des Fabian-Handbuchs ergab jedoch allein für das 17. Jahrhundert rund 200 herausragende Sammlungen mit ca. einer Million relevanter Drucke. Eine grobe Hochrechnung lässt mehrere Millionen nur pauschal oder gar nicht erschlossener frühneuzeitlicher Drucke allein in den Archiven vermuten.

Ein Desiderat ist daher ein zeitgemäßer Zensus der historischen Buchbestände, der auf breiterer Grundlage die Planung von Erschließungsprojekten unterstützen kann. Spartenspezifische Highlights:

- Archive bieten nicht allein die bislang nur rudimentär erfassten Amtsdruckschriften, sondern auch seltene und spezielle Literatur und als herausragende Überlieferung amtliche Schriftensammlungen, die im Zusammenhang mit der Zensur entstanden sind. Gerade die aufgrund der bestands- und nicht objektzentrierten Perspektive der archivischen Verzeichnung »unsichtbaren« Bestände in der Aktenüberlieferung selbst sind für die Forschung hochinteressant.
- Kirchliche Bibliotheken bieten umfangreiche und vielfältige Bestände mit theologischem Schwerpunkt, die zudem Nachlassbibliotheken mit individuellem Sammelspektrum enthalten.
- Museumsbibliotheken zeichnen sich u. a. durch Spezialsammlungen zu kultur- wie naturhistorischen Themen aus (z. B. Reiseberichte).
- Nicht übersehen werden darf, dass auch größere wissenschaftliche Bibliotheken noch nicht oder nicht vollständig an den VD teilnehmen (z. B. die Universitätsbibliotheken in Bonn, Düsseldorf, Gießen, Greifswald, Köln, Mainz, Mannheim, Marburg, Münster, Osnabrück, Trier, Tübingen, Würzburg).

Herausforderungen

Personelle Situation – Eine bibliothekarische Betreuung ist in vielen kleineren Sammlungen nicht oder nur in geringem Maße vorhanden oder wird durch ehrenamtliche Arbeit geleistet. Damit ist schon die Gewährleistung eines Ansprechpartners vor Ort für potentielle Projekte oft problematisch. Die Antragstellung und Durchführung von Projekten muss extern geleistet werden. Im Hinblick auf die umfassende Beherrschung der VD-Regelwerke gilt dies auch für größere Institutionen ohne spezielle bibliothekarische Altbestandskompetenz. Nicht zu unterschätzen sind die Zeitaufwände bei der Organisation und Betreuung von Streubestandsprojekten mit vielen Beteiligten. Diese Aufwände können auch von analog zu den Handschriftenzentren zu konzipierenden Kompetenzzentren für Alte Drucke nicht ohne entsprechende Förderung erbracht werden. Schwierigkeiten bei der Gewinnung von Katalogisierer*innen haben selbst die VD-Bibliotheken, da Altbestandskenntnisse an den Hochschulen kaum mehr vermittelt werden und das Berufsfeld Altbestandsbibliothekar*in oft nicht bekannt ist.

Nachweissituation – Teils hat die Erschließung einen komplett anderen Fokus als die bibliothekarische Erschließung (archivische Verzeichnung, museale Objekte), teils liegt kein oder kein digitaler Katalog vor, teils weiß kaum jemand um die Existenz der Buchbestände. Die Teilnahme an einem bibliothekarischen Verbundsystem ist eher die Ausnahme. Inwieweit Daten aus dem kirchlichen Verbundkatalog und aus den Archiv- und Museumsdatenbanken als Grundlage für einen VD-Abgleich und eine gezielte Selektion von Beständen nutzbar gemacht werden können, ist zu prüfen. Generell ist eine pauschale Einschätzung von Sammlungen und Beständen hinsichtlich ihrer Relevanz zwar möglich, die Auflistung von Titeln und eine Vorabeinschätzung von Nova-Quoten in Bezug auf die VD aber

https://doi.org/10.3196/1864295020691212 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

in den meisten Fällen nicht möglich. Voraussetzung für eine erfolgreiche Erfassung in den VD ist in diesen Fällen die vorherige Katalogisierung des historisch gewachsenen Gesamtbestands.

Digitalisierung und Erschließung – Die Digitalisierung (und Volltextprozessierung) setzt eine eingespielte Infrastruktur voraus, wie sie fast nur große Bibliotheken anbieten können. Teilweise kann dabei auf Landesdigitalisierungsmittel und andere Fördermöglichkeiten und private Spenden (inkl. Bestandserhaltungsmittel) zurückgegriffen werden, dies erfordert aber eine entsprechende Koordination. Die nationalbibliographische Erfassung der Bestände bedingt gegenüber der einfachen Katalogisierung und Digitalisierung ein erweitertes Kompetenzspektrum und stellt für viele bestandshaltende Institutionen eine große Hürde dar. Kleine Titelmengen können im VD 16 und 17 noch mit Unterstützung der Zentralredaktionen bearbeitet werden, größere Titelmengen (insbesondere im VD 18) können sinnvoll nur in entsprechenden Kompetenzzentren bearbeitet werden. Hinzu kommt das derzeit aufwendige Redaktionsverfahren des VD 18, das nicht für Bibliotheken außerhalb der Verbünde konzipiert ist.

Lösungsansätze

Ohne Interesse und Engagement bestandshaltender Einrichtungen unterschiedlichster Ausrichtung und Trägerschaft, die potenziell VD-relevante Sammlungen betreuen, wird die nationalbibliographische Verzeichnung nicht entscheidend skalieren können. Die Sichtbarkeit und die Sicherung des regionalen und lokalen kulturellen Erbes durch die Aufnahme in die VD kann ein wichtiges Argument für die unterschiedlichen Träger, aber auch die Community vor Ort sein. Über eine angemessene Öffentlichkeitsarbeit und erste erfolgreiche Pilotprojekte lassen sich potenzielle Interessent*innen mobilisieren.

In vielen Fällen wird nur eine sammlungsorientierte Konzeption zum Ziel führen, die für die Teilnehmenden im Ergebnis einen Gesamtnachweis ihrer Sammlung mit ausgewählten Digitalisaten (möglichst kompletter buchbinderischer Einheiten) bietet. Eventuell kann dieser Gesamtnachweis mit den jeweiligen Exemplarspezifika (z. B. Provenienzen) zunächst niederschwellig in einem Verbundsystem erfolgen, aus dem dann als relevant erkannte Objekte in die nationalen Referenzsysteme (VD, ggf. auch die Spezialdatenbanken für Handschriften, Inkunabeln, Karten etc.) überführt werden. Ein Gesamtnachweis (einschließlich nicht VD-relevanten Materials) wird den Erfordernissen der sammlungsorientierten Forschung und gleichzeitig den Bedürfnissen der bestandshaltenden Institutionen am besten gerecht. Letztlich wird nur so der dringend erforderliche Ausbau der VD langfristig und nachhaltig zu garantieren sein.

Ein modular nach den Bedürfnissen vor Ort steuerbares Beratungs- und Unterstützungsangebot durch Kompetenzzentren für Alte Drucke (ggf. auch in Zusammenarbeit mit den sechs Handschriftenzentren) erscheint aufgrund der bereits gewonnenen Erfahrungen erfolgversprechend. Vom Gesamtpaket für komplette Sammlungen ohne jede eigene Infrastruktur über Katalogisierungs- und / oder Digitalisierungsunterstützung bis hin zur reinen Nova-Katalogisierung in den VD sollte Support beantragt werden können. Die bereits geleistete Beratung und Projektbegleitung durch die für die VD verantwortlichen Bibliotheken kann so erweitert werden, dass übergreifende modulare Angebote durch Kompetenzzentren definiert werden können.

Entscheidend für eine künftige Erweiterung der VD wird eine entsprechend flexibilisierte Förderung, aber auch eine Weiterentwicklung der VD hin zu vereinfachten Teilnahme- und Redaktionsverfahren sein. Hier kann das VD 17 und seine Datenbank als *role model* dienen.

Die Antragstellung für eine mögliche VD-Förderlinie sollte entsprechend standardisiert und damit vereinfacht werden. Auch die Kombination mit zusätzlichen Drittmitteln (z. B. Landesdigitalisierungsmitteln) sollte problemlos möglich sein. Eine Eigenleistung der kulturgutbewahrenden Institutionen kann bei kleineren bzw. nicht-bibliothekarischen Institutionen nur in minimaler Weise gefordert werden.

Handlungsfelder für die Weiterentwicklung der VD

Infrastruktur

CrossVD – Nationalbibliographische Forschungsdateninfrastruktur der Frühen Neuzeit

Um den umfangreichen und tiefgehenden Impulsen aus der Forschung gerecht zu werden, ist eine grundlegende Neuaufstellung der Präsentation der VD-Daten mit neuen forschungsadäquaten Services notwendig. Zunächst wird diese Neuaufstellung mit den vier für die VD verantwortlichen Bibliotheken (als potenziellem VD-Konsortium) sowie den beteiligten Verbundzentralen abgestimmt und anschließend ein Antrag im DFG-Förderprogramm »Informationsinfrastrukturen für Forschungsdaten« konzipiert werden. Die Konzeption des Antrags muss in Abstimmung mit der Forschungscommunity erfolgen und die vorhandenen bzw. im Entstehen begriffenen digitalen Forschungsinfrastrukturen berücksichtigen – das bezieht sich sowohl auf die föderierte Organisation der NFDI als auch auf die mittlerweile in einem Verein organisierten deutschen Knoten der europäischen Konsortien DARIAH und CLARIN. Im Vorfeld der Antragstellung ist eine Konsortialbildung der für die VD verantwortlichen Bibliotheken und eine verstetigte Vernetzung mit der Forschungscommunity zu prüfen, um stabile und zukunftsfähige Strukturen für alle VD zu schaffen. Nur über eine Förderung realisierbar sind folgende Weiterentwicklungen:

https://doi.org/10.3196/1864295020691212 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

– Gemeinsame Präsentation/Index aller VD / Implementierung übergreifender Suchfunktionalitäten (Discovery System, dynamische Facetten etc.). Vereinheitlichung der VD-Daten zur Optimierung des Zugriffs auf alle VD-Nachweise;
– Verbesserung und Vereinheitlichung von Schnittstellen und Downloadmöglichkeiten. Versionierung und Lizenzierung der VD-Daten (Metadaten, Digitalisate und Volltexte, möglichst unter Public Domain) in Abstimmung mit den bestandshaltenden Bibliotheken;
– Integration von Strukturdaten und v. a. Volltexten in eine gemeinsame Präsentation / Index;
– Schaffung einer zentralen Zugriffsmöglichkeit auf Images und Volltexte der digitalisierten Titel unter Nutzung des IIIF-Standards;
– Annotationstool / Digitale Forschungsumgebung (weitergehende Vernetzung mit Forschungsdaten, Referenzwerken etc.).

Kurzfristige Maßnahmen der VD17-Trägerbibliotheken (in Zusammenarbeit mit der Verbundzentrale Göttingen):

– Inhaltliche Überarbeitung der VD17-Website;
– Regelmäßige Bereitstellung der gesamten VD17-Daten als Datendump mit CC0-Lizenz;
– Einrichtung eines Feldes zum Nachweis von Volltexten in der VD17-Datenbank (gleichzeitig Bereinigung der Terminologie zur Unterscheidung von (Image-) Digitalisaten und Volltext im eigentlichen Sinne. Anpassung der Ausschriften in der VD17-Datenbank).

Content

Regionen mit bedeutenden und wichtigen Druckorten und Sammlungen sind bis heute in den VD unterrepräsentiert (der Südwesten, Hessen, Mittelrhein- und Niederrheingebiet sowie der Norden Deutschlands). Forschungsrelevante Bestände jenseits der wissenschaftlichen Altbestandsbibliotheken sind bis heute kaum greifbar, so in den Archiven, Museen und Kirchenbibliotheken. Außerhalb des DFG-Fördergebiets gibt es nur vereinzelte Zumeldungen aus Österreich, der Schweiz, den Benelux-Staaten, England und den ehemaligen deutschen Ostgebieten.

Die Erweiterung und Verdichtung der nationalbibliographischen Verzeichnung ist eindeutiges Desiderat der Forschung. Der *material turn* macht dabei einen Paradigmenwechsel vom ausgabezentrierten zum sammlungs- und exemplarorientierten Vorgehen sinnvoll und ermöglicht dadurch erst eine praxistaugliche Projektkonzeption.

Eine Steigerung des Zuwachses der VD (Ausgaben und Exemplare) erfordert neben der Einbeziehung noch fehlender wissenschaftlicher Bibliotheken insbesondere spartenübergreifende Projekte (ggf. ohne vorhandene bibliothekarische Infrastruktur) und Streubestandsprojekte, die jeweils einen erhöhten Organisationsaufwand voraussetzen. Zu denken ist bei der Projektkonzeption an eine Entkoppelung von Katalogisierung, Digitalisierung und Volltextprozessierung, um eine passgenaue modulare Förderung sowie Mischfinanzierungen (z. B. mit Landesmitteln für die Digitalisierung) zu erreichen.

Die bestandshaltenden Einrichtungen und / oder Kompetenzzentren für Alte Drucke sollen die Erfassung einer oder mehrerer forschungsrelevanter Sammlungen möglichst komplett in ihren Verbundsystemen, in den jeweils relevanten VD (in Kooperation mit den für die VD verantwortlichen Bibliotheken) sowie ggf. in zusätzlichen Spezialdatenbanken (z. B. über eine Kooperation mit den Handschriftenzentren) beantragen können. Neben der Sammlungserfassung können sparten- bzw. gattungsspezifische Projektkonzeptionen etwa zur archivischen Überlieferung, zu Verordnungen o. ä. entstehen, die vorliegende Daten zur Bildung von Corpora nutzen (auch Archivportal der DDB, Virtueller Katalog Theologie und Kirche o. ä.). Je nach Bedarf vor Ort sind Module zur Digitalisierung und Volltextprozessierung in die Antragstellung aufzunehmen.

Digitalisierung und Volltexttransformation

Die retrospektive Digitalisierung bereits im VD 16 / VD 17 erfasster Drucke, die auch mit dem nun vollständigen Nachweis der Google-Digitalisate (BSB) nur zu zwei Dritteln digital verfügbar sind, muss fortgeführt werden. Als Grundlage können hier Nummernlisten aus den VD-Datenbanken generiert werden.

Gleichzeitig muss die von der Forschung dringend geforderte Volltexttransformation der VD in den Routinebetrieb überführt werden. Über die VD ist (in Abstimmung mit dem OCR-D-Konsortium und ggf. weiteren Stakeholdern) die Prozessierung von Volltexten zu in den VD nachgewiesenen Drucken zentral zu steuern:

1) anhand eigener oder fremder Digitalisate bzw.
2) als synchrone Volltexterstellung bei Neuaufnahmen / -digitalisierung.

Die kurzfristige Anpassung der VD17-Datenbank zum Nachweis bereits prozessierter Volltexte (z. B. der umfangreichen Google-Volltexte aus der BSB[5]) ist geplant (siehe Abschnitt *Infrastruktur*).

Zitat aus dem Abschlussbericht OCR-D: »Einzelne Kennzahlen, die für ein umfassendes VD-Konzept erforderlich sind, lassen sich im derzeitigen Projektstadium noch nicht ermitteln. So können erst während der Implementierung und im Praxiseinsatz Erfahrungen zu den Laufzeiten und den entstehenden Kosten der Volltextdigitalisierung gesammelt werden. Außerdem müssen die Zahlen zum Stand der Erschließungs- und Digitalisierungsarbeiten in den einzelnen VD sowie die Anzahl der bereits vorhandenen Volltexte mit Blick auf die stetig voranschreitenden Arbeiten aktualisiert werden, wenn der Beginn der Volltexttransformation der

https://doi.org/10.3196/1864295020691212 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

VD absehbar ist. Erst mit diesen Kennzahlen kann der Ressourcenbedarf adäquat kalkuliert werden.«[6]

Nach Abschluss der Implementierung sollen über Pilotprojekte entsprechende Erfahrungen gesammelt werden, um die Volltexttransformation der VD mit einer gesicherten Aufwandsabschätzung zu planen. Zu prüfen ist auch die Entwicklung eines Stufenplans für die Digitalisierungs- und Erschließungstiefe, der iterativ und kooperativ von Imagedigitalisaten über OCR-Prozessierung hin zu strukturierten und annotierten Volltexten (z. B. via NER) führt.[7]

Mögliche Fördermaßnahmen zur Weiterführung der VD

Vorgeschlagen für eine gezielte Förderung werden folgende **vier Projekttypen**, die je nach Bedarf kombinierbar sein sollten. Bei Typus 1 und 2 soll die Erfassung in den jeweils relevanten VD (bzw. auch in weiteren Spezialdatenbanken) ggf. über entsprechende Kooperationen gesichert sein.

- Typus 1: Sammlungserfassung (Integration forschungsrelevanter Sammlungen / Streubestände);
- Typus 2: Sparten- und gattungsspezifische Erfassung (Bildung von Corpora anhand einschlägiger Bibliographien bzw. Forschungsdaten oder vorliegender Erschließungsdaten);
- Typus 3: Retrospektive Digitalisierung VD 16 / VD 17 (vom Masterplan zur Digitalisierung des VD 17 nicht erfasste Titel sowie VD16-Titel ohne Digitalisat);
- Typus 4: Volltexttransformation (nach Abschluss der Implementierung von OCR-D, zunächst Pilotprojekte zur Aufwandsabschätzung, Definition von Projektcorpora aus noch nicht oder unzureichend prozessierten VD-Titeln).

Potenzielle **Antragsteller** sind neben den vier für die VD verantwortlichen Bibliotheken (SB Berlin, BSB München, HAB Wolfenbüttel und SUB Göttingen ggf. als VD-Konsortium) vor allem die als Kompetenzzentren für Alte Drucke wirkenden Altbestandsbibliotheken (z. B. VD17-Partnerbibliotheken) sowie die noch nicht an (allen) VD beteiligten wissenschaftlichen Bibliotheken und andere bestandshaltende Institutionen. Voraussetzung für eine Antragstellung ist dabei immer eine entsprechende Personalausstattung und Infrastruktur sowie Kompetenz in der nationalbibliographischen Verzeichnung.

Als **Kooperationsanträge** sind diverse Kombinationen mit bestandshaltenden Institutionen, die selbst keine Kapazitäten für eine Antragstellung bzw. keinen Zugang zu den VD, zu Verbundsystemen und / oder Digitalisierungsinfrastruktur haben, denkbar.

Perspektiven

Auf seiner Sitzung Ende September 2021 hat der AWBI den Bericht über die Rundgespräche diskutiert und über die DFG eine Rückmeldung an die VD17-Trägerbibliotheken gegeben.

Der AWBI hebt hervor, dass es sich bei den VD eindeutig um eine Erfolgsgeschichte handele. Die Rundgespräche hätten gezeigt, dass die VD sich als relevante Arbeitsinstrumente in den einschlägigen wissenschaftlichen Disziplinen etabliert haben. Die Rückkoppelung der Bedarfe aus der Wissenschaft sei im Rahmen der Rundgespräche offensichtlich gut gelungen.

Die im Bericht dargestellten vier Typen von Fördermaßnahmen werden durch das DFG-Programm »Digitalisierung und Erschließung« abgedeckt. Es gelten dabei die üblichen Regularien des Programms, eine vereinfachte Antragstellung bzw. eine Absenkung der Eigenleistungsquote sind vor dem Hintergrund der vergleichenden Bewertung aller eingereichten Anträge aus Sicht des AWBI nicht möglich, auch mit Blick darauf, dass es an anderer Stelle ähnliche Probleme gebe. Die Kombination mit zusätzlichen Drittmitteln (z. B. Landesdigitalisierungsmitteln) ist bisher schon möglich.

Vom AWBI wurde auf die Fördermöglichkeiten zu Planungen von Kooperationen im Sinne von Selbstorganisationsprozessen und Vernetzungsmaßnahmen hingewiesen. Diese können der Klärung grundlegender Fragen bei der Organisation von Kooperationsprojekten zwischen größeren und kleineren bestandshaltenden Einrichtungen dienen, jedoch nicht der Vorbereitung von Einzelvorhaben. Seitens des AWBI wurde außerdem betont, dass für Kooperationen zwischen größeren bestandshaltenden Einrichtungen und kleineren Institutionen bereits vorhandene regionale Kontakte genutzt werden sollten.

Wie geht es nun weiter?

Um die retrospektive Nationalbibliographie im Sinne der Wissenschaft weiterzuführen und Lücken zu schließen, müssen die für die VD verantwortlichen Bibliotheken, die Bibliotheken mit Altbestandskompetenz und alle interessierten bestandshaltenden Institutionen gemeinsam gezielte Digitalisierungsaktivitäten sowie Kooperationsprojekte zur systematischen Erfassung bislang noch wenig erschlossener Sammlungskomplexe initiieren und vorantreiben. Als Orientierung können dabei die im Bericht vorgeschlagenen Projekttypen dienen. Die VD17-Trägerbibliotheken stehen allen Interessierten als Ansprechpartner zur Verfügung.

An den für die VD verantwortlichen Bibliotheken ist es, für die technische Weiterentwicklung DFG-Mittel einzuwerben und damit den Erwartungen der Wissenschaftler*innen und des AWBI gerecht zu werden. Die im ersten Rundgespräch angemeldeten Bedarfe zu technischen Verbesserungen der VD, wie etwa die Optimierung des Zugriffs auf alle VD-Nachweise über eine gemeinsame Oberfläche, einheitliche Schnittstellen und Downloadmöglichkeiten, ein Annotationstool, die Integration von Volltexten und/oder IIIF-

https://doi.org/10.3196/1864295020691212 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

Manifesten, müssen zeitnah angegangen werden. Auch Überlegungen wie die einer Honorierung des Rückflusses von Forschungsdaten als wissenschaftliche Leistung, ggf. in Form von Creditpoints, sollen weiterverfolgt werden, auch wenn ein solches Verfahren nicht von der DFG geregelt werden kann.

Kontakt: info@vd17.de

Anmerkungen

1 Online unter: www.vd16.de, www.vd17.de und www.vd18.de

2 Claudia Fabian: Retrospektive nationalbibliographische Erschließungsdaten als Forschungsdaten: Überlegungen zur Zukunftsbedeutung der Verzeichnisse der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 68,2 (2021), S. 72–82.

3 Thomas Bürger, Claudia Fabian, Rupert Schaab, Barbara Schneider-Kempf, Heiner Schnelling, Manfred Thaller: Das VD 18. Eine Einladung ins 18. Jahrhundert. In: Bibliothek. Forschung und Praxis 32,2 (2008), S. 195–202.

4 Bernhard Fabian u. a. (Hrsg.): Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland. 27 Bde. Hildesheim u. a. 1992–2000. Online-Ausgabe: http://fabian.sub.uni-goettingen.de/

5 Die Bayerische Staatsbibliothek und die regionalen Staatlichen Bibliotheken in Bayern (Bamberg, Regensburg, Augsburg, Passau) stellen aktuell ca. 400.000 digitale Netzpublikationen im Volltext für die VD zur Verfügung: 71.734 Titel für das VD 16, 89.657 für das VD 17 und 241.761 für das VD 18 (inklusive noch nicht redigierter Titel).

6 Abschlussbericht zur koordinierten Förderinitiative zur Weiterentwicklung von Verfahren der Optical Character Recognition (OCR). 2020 [unveröffentlicht], S. 11.

7 Die Ermittlung von Kennzahlen bezüglich Umfang und Dauer der Volltextprozessierung bildet einen wichtigen Aspekt der bis 2024 laufenden Phase III von OCR-D. Im Rahmen der Phase III von OCR-D wird die Vorbereitung der *Vervolltextung* der VD vom OCR-D-Koordinierungsprojekt vorangetrieben. In den laufenden Implementierungsprojekten erarbeiten mehrere, bereits an den VD beteiligte Bibliotheken Nutzungsszenarien anhand von konkreten Implementierungen. Hierbei sollen bereits größere Mengen (v. a. VD18-Digitalisate) prozessiert werden. Daraus sind Nachnutzungsempfehlungen abzuleiten und Kennzahlen für Hochrechnungen zu ermitteln.

Verfasser*innen

Dr. Hartmut Beyer, Leiter der Abteilung Alte Drucke, Herzog August Bibliothek, Lessingplatz 1, 38304 Wolfenbüttel, Telefon +49 5331 808-324, beyer@hab.de

Dr. Claudia Bubenik, Leiterin des Referates Alte und Seltene Drucke in der Abteilung Handschriften und Alte Drucke, Bayerische Staatsbibliothek, Ludwigstraße 16, 80328 München, Telefon +49 89 28638-2261, claudia.bubenik@bsb-muenchen.de

Michaela Scheibe, stellvertretende Leiterin der Abteilung Historische Drucke, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Unter den Linden 8, 10117 Berlin, Telefon +49 30 266 436-551, michaela.scheibe@sbb.spk-berlin.de

https://doi.org/10.3196/1864295020691212 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA